

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Verlagsstellen entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Straß-, Verkehrs- oder sonstiger Störungen wird Anpreisung auf Lieferung beim Rückschlusse des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reichsanzeiger 30 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Scherenschnitt und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezshalle.

Nr. 103.

Sonnabend, den 29. August 1931.

34. Jahrg.

Gile tut not!

Frankreichs Trostloß — Politischer Winterschlaf — Aufsatz zum Wohltun.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, um die internationalen Verbindungen oder Aktionen zu zeigen, so ist dieser Beweis reichlich mit der Krise in England geschildert. Gewiß: diese Krise ist vor allem auf innenpolitische Schwierigkeiten zurückzuführen, auf Meinungsverschiedenheiten über die Sanierung der englischen Finanzen. Und diese Meinungsverschiedenheiten arteten schließlich in Zwistigkeiten unter den ehemaligen politischen Freunden aus. Aber diese Zwistigkeiten im Innern sind doch wieder nur Rückwirkungen aus der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage. MacDonald hat es selbst in seiner großen Rundfunkrede zugegeben, daß vor allem die deutsche Krise England in den Strudel mit hineingezogen hat, der alles zu verschlingen droht. Vielleicht hat MacDonald schon jetzt langhin gedacht, daß England in diese Krise unabweisbar verwickelt werden würde, wenn nicht beizeiten ein Schutzdamm aufgerichtet würde. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Bemühungen um Deutschland von dem Bündnis diktiert waren, auch gleichzeitig seinem Lande damit zu helfen. Jedenfalls hat er die Zusammenhänge erkannt. Und er wie die Presse seines Landes wissen, daß das Innere Deutschlands, das das Innere Deutschlands, das die Note in allen Ländern, diesseits und jenseits des Ozeans ihren Ursprung haben im Verfasser Diktat, das die gesamte Weltwirtschaft aus den rechten Gleisen geworfen hat. Alle, die es leben wollen, leben es, nur ein Land verschließt in heilloser Verbindung die Augen vor der Wirklichkeit: das ist Frankreich. In Paris glaubt man vor dieser Weltwirtschaftskrise immun zu sein. In Paris ist man der Meinung, daß man sich gegen alle Note der Zeit mit seinen Polts und den neugegründeten Besetzungsjahrel erfolgreich wehren kann. Aber diese Wirtschaftskrise kennt keine Grenzen. Sie breitet sich aus wie Pest, und kein noch so gut gedülltes und bewaffnetes Heer kann und wird sie davon hindern, daß sie auch über die Vogesen nicht unanfechtbar in raschem Siegeslauf, wenn Frankreich nicht endlich seinen Trostloß aufgibt. Rültsche ist nicht auch England finanziell und wirtschaftlich unbedenkbar? Galt das englische Pfund nicht für unerschütterlich? Und heute? ...

Frankreich hat es also in der Hand, der Weltwirtschaft die Ruhe wiederzugeben, die sie zu ihrer geschichtlichen Entwicklung braucht. Frankreich muß das tun, wenn es nicht selbst mit untergehen will. Unter dem London-Bericht, der die Wunde des Franken Europa schonungslos bloßlegt, befindet sich auch der Name des französischen Finanzfachverständigen. Das heißt also, dieser Sachverständige deckt den Bericht mit seiner Persönlichkeit. Er deckt die Ausführungen und Schlussfolgerungen, die in die erste Wabnung an alle beteiligten Regierungen ausfließen, in der Ergründung der notwendigen Maßnahmen seine Zeit zu vertieren und unverzüglich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und damit der Welt die so dringend nötige Hilfe zu bringen. Dieser Franzose liebt gewiß kein Geld ebenso heiß wie Vadal, Briand oder Tardieu. Er hat aber die Gefahren rechtzeitig erkannt und war ehrlich genug, dies mit seiner Unterschrift einzuschreiben. Er hat damit den französischen Volkstümern das Einkommen außerordentlich erleichtert. Die Sachverständigen von Basel haben ihren Bericht in die Hände der Volkstümern „zur weiteren Veranlassung“, wie man so schön in der Behördenpraxis zu sagen pflegt, zurückgelegt. Aber nichts hat sich bisher ergeben. Der Bericht scheint zunächst einmal gar nicht in Betracht zu kommen, in den Sachverständigen der beteiligten Ministerien zu führen, bis er vielleicht im letzten Augenblick hervorgezerrt wird, wenn das Haus schon in Flammen steht und nichts mehr zu retten ist. Gile tut not! Die Stillhaltung, die Deutschland gewährt worden ist, sollte ja wohl nicht dazu dienen, daß nun auch die Volkstümern die Hände in den Schoß legen und sich einem politischen Winter schlafen hingeben. Gerade sie sollten sich kräftig bewegen und sollten zeigen, daß sie die Mahnung von Basel verstanden haben.

Unterdessen ist man in Deutschland reichlich bemüht, sich mit allen Kräften auf eigene Füße zu stellen und für die kommenden Wintermonate zu rüsten, die nach Ansicht des Reichsanzeigers die schlimmsten seit hundert Jahren werden sollen. Zwar hat er seine pessimistische Berech-

nung, nach der der Winter 1931 sieben Millionen Arbeitslose in Deutschland bringen sollte, etwas reifiziert. Aber selbst wenn „nur“ sechs Millionen in Deutschland zum unheimlichen Heeren gezwungen sein würden, so dürfte auch diese Zahl genügen, um uns alle in die ernste Stimmung zu versetzen. Von allen Seiten ergehen Aufrufe zur Hilfe, von allen Seiten erfolgt der Appell an das gute Herz. Hausfrauenvereine, Wohltätigkeitsvereine, Vereinigungen aus Frauen und Handel rufen zur Gründung von Arbeitsbüros auf, die die Erwerbslosen wenigstens mit einer warmen Mahlzeit im Winter versehen sollen. Solche Kommunalbeamte haben freiwillig auf einen Teil ihres Gehalts verzichtet, damit die freiwerdenden Summen für Wohltatzzwecke verwendet werden können. Dieser Verzicht ließe sich in noch weitem Maße ausdehnen. Wie wäre es z. B., wenn die Abgeordneten des Reichstages und der Landtage auf ihre Ämter verzichten würden? Für die meisten der Parlamentarier stellen die Ämter nur ein Nebenkommen dar, und es würden viele Millionen ebenfalls der Wohlfahrt zulassen können, wenn dem hier vorgeschlagenen Appell Folge geleistet werden würde. Das Opfer, das hier gefordert wird, dürfte nicht zu groß sein. Die Herren Abgeordneten werden es sicher gern in dem Bewußtsein bringen, daß Leben seliger denn Nehmen ist!

Haltet den Dieb!

Daß Deutschland die Verhandlungen Ostlands mit Polen einerseits und mit Frankreich andererseits über einen Nichtangriffspakt mit einigen Mißtrauen betrachtet, ist wohl erklärlich, würde doch damit eine Garantieierung der politischen Ökonomie durch Ausland gegeben werden, die es Polen ermöglichen würde, seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft auf die deutsche Grenze zu konzentrieren. Daß diese Grenzbehindungen Ostens nach Westen hin unter französischem Einfluß stehen und mit schweren Schritten für Deutschland verbunden sind, beweisen ja zur Genüge fast täglich die Vorfälle an der deutsch-polnischen Grenze. Deutschland hat ein Heiß daraus gemacht, daß es die unnatürliche Ziehung seiner Ökonomie durch das Diktat von Versailles nicht anerkennen könne und daß es auf legalem Wege eine Änderung dieses unbilligen Zustandes anstrebe. Welt es dabei nur sein Recht, nicht seine Macht, in die Waagschale zu werfen hat, man es doppelt und dreifach auf seiner Hut sein und jedes Maß zu ergreifen, das Polen mit Gewalt durchsetzen möchte, rechtzeitig unterbinden. Diese Aufgabe dürfte jedem Einsichtigen und jedem, der guten Willens ist, klar sein. Nicht so anscheinend Frankreich. Die Pariser Zeitung „Lemps“ hält es für gut, anfänglich einer Besprechung der Weltverhandlungen sich in ganz unerhörten Ausfällen gegen die Reichsregierung zu ergehen. Die Mißgunst, die ein politischer Nichtangriffspakt in Berlin hervorzurufen, zeige von einer eigenartigen Eifersüchtligkeit, zeige von der Reichsregierung, die bei jeder Gelegenheit ihren Friedenswillen betunde, ohne sich aber dazu entschließen zu können, Scherbeten ihres ewigen Willens zu geben. Die Frage, wie man sie in Deutschland aufwerfe, lautet dahin, ob ein politischer Nichtangriffspakt in Einflang mit dem Vertrag von Rapallo und dem Berliner Vertrag zu bringen sei. Es sei ungläublich, so betont das Blatt, daß eine derartige Frage überhaupt aufgeworfen werden könne, da sie von nicht zu misschätzenden feindlichen Absichten gegenüber Polen zeuge und sowohl dem Geiste wie auch dem Wortlaut sämtlicher bestehenden Verträge unzulässig sei. Die Tatsache, daß Deutschland sich einem polnisch-russischen Abkommen widersehe, das die Sicherheit der polnisch-russischen Grenzen garantieren solle und daß es ein derartiges Abkommen als seinen Interessen zuwiderlaufend betrachte, überstreife alles, was man bisher über die deutsch-russische Zusammenarbeit vermutet habe. Man müsse sich wirklich fragen, welches Vertrauen man noch in die Verhandlungen über die Konolidierung des Friedens und eine europäische Zusammenarbeit mit Deutschland setzen könne, nachdem die Reichsregierung derartige Auffassungen und Hintergedanken an den Tag lege. Was einen französisch-russischen Nichtangriffspakt anbelange, der in gewissem Sinne ein politisches Gegenwärtig gegenüber dem deutsch-russischen Vertrag den Verhandlungen über die Konolidierung des Friedens und eine europäische Zusammenarbeit mit Deutschland setzen könne, nachdem die Reichsregierung derartige Auffassungen und Hintergedanken an den Tag lege. Was einen französisch-russischen Nichtangriffspakt anbelange, der in gewissem Sinne ein politisches Gegenwärtig gegenüber dem deutsch-russischen Vertrag den Verhandlungen über die Konolidierung des Friedens und eine europäische Zusammenarbeit mit Deutschland setzen könne, nachdem die Reichsregierung derartige Auffassungen und Hintergedanken an den Tag lege. Was einen französisch-russischen Nichtangriffspakt anbelange, der in gewissem Sinne ein politisches Gegenwärtig gegenüber dem deutsch-russischen Vertrag den Verhandlungen über die Konolidierung des Friedens und eine europäische Zusammenarbeit mit Deutschland setzen könne, nachdem die Reichsregierung derartige Auffassungen und Hintergedanken an den Tag lege.

Staaten der kleinen Entente, besonders Polen und Rumänien, demnach.

Wie durch einen französisch-russischen Pakt die Lage vom französischen Militarismus aus der Welt geschafft werden soll, wird das Geheimnis des französischen Blattes bleiben. Es scheint vielmehr so, daß Frankreich gleich dem verfolgten Dieb, der franschaft selbst hat, die Diebstahlzeit, die Aufmerksamkeit von sich auf die feindliche Absicht Deutschlands lenken will. Wahrscheinlich wird der Versuch des französischen Außenministers Litwinow in Berlin der französischen Öffentlichkeit weiter Gelegenheiten geben, über die deutsch-russische Zusammenarbeit Vermutungen anzustellen. Man scheint in Frankreich außer den Befürchtungen für den polnischen Freund auch noch Eifersucht gegenüber deutsch-russischen Beziehungen zu hegen und hofft wohl, daß das kreditbedürftige Ausland letzten Endes dem reichen Frankreich vor dem armen Deutschland den Vortritt geben wird. Die Genfer Tagung wird hoffentlich den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Ostlands und Polens Gelegenheit geben, in persönlichen Besprechungen die heikle Frage dieser Nichtangriffspakte einermägen zu klären, sonst dürfte durch sie ein weiterer Schritt auf die beabsichtigte Verwirklichung der französischen Minister fallen.

Der russische Außenminister in Berlin.

In Warschau war er heftig. Der sowjetrussische Außenminister Litwinow ist in Berlin eingetroffen. Auf seiner Reise nach Genf über Berlin hielt sich Litwinow kurze Zeit in Warschau auf. Der Außenminister wurde vom russischen Gesandten und anderen Mitgliedern der Botschaft am Zuge begrüßt, den er während des halbständigen Aufenthaltes nicht verließ. Der Presse gegenüber schenkte Litwinow jede Erklärung mit der Bemerkung ab, daß ihm ein Halbschreiben dieses verbiete. In Berlin hat Litwinow eine längere Unterredung mit Außenminister Dr. Curtius, in der vor allem das Vorgehen in den Verhandlungen der Europakommission in Genf erörtert wurde.

Der englische Außenminister kommt nicht nach Genf.

Lord Robert Cecil englischer Hauptvertreter. Der neue englische Außenminister Lord Reading hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß er wegen dringender Aufgaben und infolge des bevorstehenden Zusammentritts des Parlaments die englische Abordnung nicht nach Genf führen könne. Die englische Regierung werde im Völkerbund, im Europa-ausschuß und in der Vollversammlung des Völkerbundes durch Lord Robert Cecil vertreten werden.

Die Offfragen vor dem Völkerbundrat.

Danzig, Oberschlesien und Polen. Zu der Völkerbundratsagung im September werden zwei Deutschland interessierende Offfragen zur Verhandlung gelangen. Einmal

die Danziger Frage: Der Völkerbundkommissar war in der vorigen Völkerbundratsagung bekanntlich angefordert worden, einen Bericht über die Lage zwischen Polen und Danzig zu geben. Dieser Bericht des Kommissars dürfte inzwischen in Genf eingetroffen sein. Der Danziger Senat hat bei der vorigen Völkerbundratsagung energische Maßnahmen ergriffen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, so daß es zu einem größeren polnisch-Danziger Zwischenfall nicht gekommen ist. Die zweite im Völkerbundrat zur Verhandlung stehende Frage betrifft Oberschlesien.

Auf der vorigen Völkerbundratsagung ist bekanntlich die Note Polens über diese Angelegenheit und der Bericht des japanischen Berichterstatters zu spät bekanntgemeldet und auf Antrag des deutschen Reichsaussenministers auf die diesmalige Tagung vertagt worden. Zugleich ist ein neuer Bericht der deutschen Minister in Genf eingetroffen, in dem festgelegt wird, daß die polnische Regierung ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann, und das Vertrauen zu der politischen Entscheidung in der deutschen Minister nicht vorhanden sei. Der gegenwärtige vorliegende japanische Bericht ist für Deutschland bekanntlich in seiner Weise annehmbar. Die Welterfrage ist diesmal nicht auf das Programm der Ratstagung gesetzt worden.

Hoffnung auf Amerika?

Zur Reichstagsberatung über die Zukunft der Reparationen. Der Washingtoner Korrespondent des "Times" meldet, daß die Erklärung des Reichstagslers Dr. Brüning, die Zukunft der Reparationen hänge von den Vereinigten Staaten ab, und die deutsche Regierung...

Der stellvertretende Staatssekretär habe die Gelegenheit nachgenommen, um ausdrücklich die Vermutungen zu entkräften, daß die Reparationen und Kriegsschulden irgendeine Rolle auf der Abrüstungskonferenz in Genf spielen würden. Bezüglich der Verschiebung dieser Konferenz mit Rücksicht auf die politische Lage in England bemerkte er, es habe sich nichts ereignet, was die amerikanische Auffassung ändern könnte, daß die Konferenz zur vorgegebenen Zeit stattfinden werde.

Die Washingtoner Kommentare der Morgenblätter deuten diese Erklärung dahin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geneigt sei, irgendwelche bedeutenden Schritte in der Kriegsschulden- und Reparationsfrage vor der Reparationskonferenz vorzunehmen. Die Regierung beschloß, eineinhalb Jahre lang zwischen einer Revision der Schulden auf amerikanischer Seite und der Abrüstung seitens Europas die Erklärung Calfes nicht daher (sonst als Antwort auf gewisse amerikanische Wünsche wie auch auf deutsche Erwartungen angesehen.

Internationale Zusammenarbeit und Revision!

Die Arbeiteropposition gegen die nationale Regierung. Auf einer Londoner Sitzung des Generalrates der Gewerkschaften, des nationalen Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei und des beratenden Ausschusses der arbeiterparteilichen Institution wurde eine Entschließung angenommen, in der die folgenden Ziele der Arbeiterbewegung genannt werden: Die Bildung grundsätzlich ein Versuch die Sozialpolitik ins Gegenteil zu verandern. Die Arbeiterlosenunterstützung wird angegriffen. Die gesamte Arbeiterbewegung werde entschlossene Oppositionsstellung einnehmen. Nur die Politik der Arbeiterbewegung für nationale Wiedererlösung und die internationale Zusammenarbeit einschließlich einer Revision des Kriegsschulden- und Reparationsproblems sei die Grundlage für die Wiederherstellung des Kredit und der Wohlhaltung der ganzen Welt.

Amerikanischer 300-Millionen-Dollar-Kredit an England.

In Newyork am Wallstreet waren Verhandlungen im Gange über die Gewährung eines amerikanischen Kredits in Höhe von 300 Millionen Dollar an England. Eine öffentliche Emission ist nicht geplant.

Wie verlautet, sind diese Verhandlungen erfolgreich zu Ende geführt worden.

Das amerikanische Rentenfondstital wird von den Firmen Morgan, Guaranty Trust und Bankers Trust geführt und wird England

einen kurzfristigen Kredit von mindestens 300 Millionen Dollar

(über 1,2 Milliarden Mark) geben. Die Bedingungen sind unbekannt. Es wird erwartet, daß namentlich auch die Bundesreservebank ihre Kredite an England erneuert.

Die Verhandlungen wurden durch den Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, der sich zuerst auf Gehörungsreisen nach Canada unternahm, mit Newyork und London auf telephonischem und telegraphischem Wege geführt.

Dr. Frederic Leith-Ross vom britischen Schatzamt und Direktor Stepmann von der Bank von England sind in Paris eingetroffen. Sie haben mit dem französischen Finanzminister Mandin Verhandlungen aufgenommen, die sich sowohl auf die englische Finanzlage und die Frage weiterer Kredite beziehen dürften.

Um die Garantie der polnischen Grenzen.

Die russischen Bedingungen für den polnischen Pakt.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion nahm einen Beschluß, des stellvertretenden Außenkommissars Strejnisht über die polnisch-russischen Beziehungen entgegen und billigte in vollem Umfange das Verhalten des Außenkommissars in dieser Frage. Auch die Stellungnahme Woinowsins gegenüber Frankreich wurde vom Rat gebilligt. Wie verlautet, hält die Sowjetregierung nach wie vor für etwaige Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Polen an folgenden Voraussetzungen fest: 1. Der Pakt wird nur mit Polen ohne Einschluß irgendwelcher anderen Länder abgeschlossen. 2. Die Sowjetregierung garantiert keinerlei Grenzen. 3. Die Sowjetregierung behält sich alle Schritte gegenüber Westarabien vor. 4. Die Sowjetregierung erkennt keinerlei Ansprüche Polens in bezug auf Danzig an. 5. Die Sowjetregierung verlangt, daß im Falle eines Krieges zwischen der Sowjetunion und einem der polnischen Verbündeten Polen strenge Neutralität bewahrt.

Da anheimelnder Natur auf eine Garantierung der polnischen Grenzen nicht eingehen will, dürfte das Interesse Polens an dem Abschluß des Paktes bald erlahmen.

Die Bankenaufsicht.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts wird mit den Sachverständigen für das Bankwesen am kommenden Sonnabend seine nächste Sitzung abhalten. Es ist anzunehmen, daß in dieser Sitzung die Entscheidung über die Organisation der Banken fällt, auf die das Reich Einfluß hat. Ob am Sonnabend auch schon die Entscheidung über die Frage der Bankenaufsicht fallen wird, steht noch dahin.

Besprechung Brüning-Hugenberg.

Am Donnerstag nachmittag hat zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und dem Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, eine Besprechung stattgefunden, die etwa dreieinhalb Stunden dauerte. In dieser Besprechung nahmen außerdem Prälat Haas und Geheimrat Czaag teil.

Schweintkonferenz Hoovers mit führenden Bankiers

Präsident Hoover hielt in Washington eine Schweintkonferenz mit einer Gruppe führender Bankiers ab, der auch der Gouverneur der Federal Reserve Board, Meyer, teilnahm. Die Besprechung bezog sich auf die allgemeine Geschäftslage.

Die tödliche Erstarrung der Bauwirtschaft.

Gefahren der amtlichen Baupolitik.

Die gesamten Verbände der deutschen Bauwirtschaft, die Fachgruppen Bauindustrie, Bauhilfsindustrie, Holzverarbeitende Industrie, Sägewirtschaft und Holzhandel des Reichsverbandes der Deutschen Bauindustrie, das Bauhandwerk, vertreten durch den Reichsverband des Deutschen Bauhandwerk, Baustoffhandel und Bauhilfsindustrie, die Bauminnenindustrie, Architekten und Ingenieure haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der auf

die Gefahren der gegenwärtigen amtlichen Baupolitik und auf die Schäden hingewiesen wird, die hieraus der deutschen Wirtschaft erwachsen müßten. In der Eingabe wird u. a. festgestellt, daß der Produktionsrückgang bei der Bauwirtschaft seit dem Jahre 1929 etwa 55 bis 60 Prozent betrage, während bei den anderen Produktionsgüterindustrien der Rückgang etwa 25 Prozent und bei den Verbrauchsgüterindustrien etwa 18 Prozent ausmache. Hier liegt der eigentliche Grund der Wirtschaftskrise, zumal, wenn man bedenkt, daß rund 70 bis 80 Prozent des Wertes der erzielten Bauwerke auf Löhne und Gehälter entfallen. Es bedarf einer Millionäre Arbeitslosigkeit bei der Bauwirtschaft, welche rund 350 000 Arbeiter arbeitslos.

Gleichwohl lege sich der Vorschlag tödlicher Erstarrung in beschleunigtem Tempo fort. Man wolle den Zufluß auch der letzten öffentlichen Mittel abbrechen. Über eine Million Arbeitslose in der Bauwirtschaft bedrohe das Entstehen einer Millionäre ärztlicher Unterfühlungsberatung.

Sie bedingten einen gewaltigen Steueranstieg und drohten den Bestand der Sozialversicherung. In der Bauwirtschaft selbst, die unter ihren insgesamt etwa 300 000 Betrieben besonders zahlreiche Selbständige, mit kleineren und kleineren Betrieben umfasse, bestehe ein ungeheures, unübersehbares Elend in den Kreisen der Arbeitnehmer und wiederum umfangreiche Steueranstiege. Eine grundlegende Revision der amtlichen Baupolitik sei daher unbedingt erforderlich.

„Verrentung“ der Hauszinssteuer?

Wünsche der Hausbesitzer.

Die mannigfachen in der Öffentlichkeit erörterten Pläne über eine Befreiung der Hauszinssteuer bzw. ihre Umwandlung in eine Rente sind auch in den Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und den Vertretern der Hausbesitzerorganisationen behandelt worden. Von den Hausbesitzerverbänden wurde dabei ein genau umrissener Plan dem Reichskanzler und den zuständigen Ressortministern überreicht, der die Befreiung der Hauszinssteuer ab 1. Januar 1932 vorschlägt und an drei Ziele

eine Rentenschuld ohne Kapitalfall für den privaten Haus- und Grundbesitz schaffen will. Diese Rentenschuld wäre in gleicher Weise zu behandeln wie die Rentenschuld der Landwirtschaft bei der Rentemart. Die Rente soll 5 Prozent des dreifachen Betrages der bisher verlangten Hauszinssteuer betragen, sie kann durch einen die Zahlung des geschätzten Grundbetrages abgelöst werden und soll zunächst allgemein durch die Hypothekensubstanz mobilisiert werden, die dann dem Reich

gegenwärtige Goldpandbriefe in entsprechender Höhe überlassen würden. Voraussetzung ist allerdings bei Verrentung dieser Rente die Befreiung der Wohnungszinssteuer und die unbedingte Vermeidung jeder Steuererhöhung für den Hausbesitz und für die Mieter z. B. durch eine Wohnraumsteuer oder durch ähnliche Abgaben.

Die Katengehaltszahlung.

Aufhebung für die Privatwirtschaft gefordert.

In der Novemberrechnung vom 18. Juni über Auszahlung von Dienstbesolungen ist insofern eine Unregelmäßigkeit gegenüber den Angehörigen enthalten, als Angehörige, die ihr Gehalt nachträglich für den abgelaufenen Monat erhalten, den Beamten gleichgestellt werden, die ihr Gehalt in voraus bekommen. Dagegen hat der Generaldirektor des Reichsfinanzamtes sofort in einer Eingabe an die Reichsregierung Stellung genommen. Ferner hat er an den Reichskanzler, an den Reichsfinanz-, Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der um Aufhebung der Unregelmäßigkeit zur Zahlung des Gehalts in Voraus bei der Privatwirtschaft gebeten wird. Die Eingabe hat dazu, daß in solchen Fällen, wo vereinzelt Vertriebe ernsthafte Schwierigkeiten haben, das Gehalt pünktlich auszusahlen (sicher zwischen den Angehörigen und der Betriebsleitung eine Vereinbarung über die Gehaltsschuldung erfolgen würde, wie es auch schon vor Erlass der Verordnung über die Auszahlung von Dienstbesolungen der Fall gewesen ist.

Bauernflucht nach Sowjetrußland.

Polnische Grenzschutztruppen und idies Flüchtlinge

Aus dem Wladimir werden neue Massenüberflutungen polnischer Bauern über die Landesgrenze nach Sowjetrußland gemeldet. Man führt diese Massenabwanderung auf die kommunale Verberühmung auf dem flachen Lande zurück. In der Nähe des hart der russischen Grenze gelegenen Ortes Jabelin verließen etwa 40 Bauern die Grenze zu überschreiten. Die polnische Grenzschutztruppe eröffnete ein Gewehrfeuer und tötete zwei der Flüchtlinge. Dem Rest gelang es, über die Grenzlinie zu entkommen. Auch an anderen Grenzabschnitten wurden die Überschreitungen verhindert, wobei einige Personen gefaßt worden sind. Das Innenministerium hat einen Untersuchungsausschuß in das östpolnische Grenzgebiet entsandt, um die Ursachen der Bauernflucht nach Rußland zu ermitteln, die trotz der strengen Überwachung der Grenzen immer größere Formen annimmt.

Das Liebeswerk der Winterhilfe.

Vor einem Aufbruch an das Volk.

Von zutreffender Stelle wird mitgeteilt: Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsinnenministeriums des Innern hat im Reichsinnenministerium, Dr. Wirth, eine Besprechung über die diesjährige Winterhilfe der in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine zusammengeschlossenen Reichspflegerverbände stattgefunden. Nach dem Ergebnis der Besprechungen wird die Reichshilfe für die Winterhilfsleistungen im Rahmen der Hilfe für Arbeitslosigkeit bewahrt.

Ein Aufruf der Liga

an das gesamte deutsche Volk ist in Vorbereitung. Er kann den erwarteten Erfolg nur zeitigen, wenn die Einheitsfront der von der Liga im Verein mit der Reichsregierung geplanten Winterhilfsleistungen besteht. Sonderaktionen, wie sie in den letzten Tagen von einzelnen Persönlichkeiten oder Stellen ausgegangen sind, gefährden diese Einheitsfront und den nur von der erhofften Erlöse des Liebeswerkes. Der gute Wille der Sonderaktion leidet, ist dadurch angereizt. Es wäre jedoch die Sache, die der Änderung der Hilfe der Winterhilfe, die besser geben, wenn sie vorerst nicht weiter betrieben würden. Sie werden später ohne Schwierigkeiten in das Gesamtsystem des Wertes der Liga eingereiht werden können.

Württemberg bürgt für die Sparkassen.

Das württembergische Staatsministerium hat dem Präsidium des Landtages den Entwurf eines Gesetzes über die Bürgschaft des württembergischen Staates für die württembergischen Sparkassen übermittle. Wie schon erwähnt, hat der württembergische Staat für einen bestimmten Betrag Sparkassen gewährten Bürgschaft übernommen, damit nach Aufhebung der Beschränkungen im Zahlungsverkehr der Sparkassen keine Schwierigkeiten eintreten. Durch den Gesetzentwurf soll noch die Zustimmung des Landtages zu der Bürgschaftübernahme eingeholt werden.

Sanierung der Darmstädter Volksbank.

Der Darmstädter Stadtrat hat die vom ersten Ausschuß des Reichsinnenministeriums verlangte Rückbürgschaft unter den dort gefaßten Bedingungen übernommen. Infolge der namentlich ausgesprochenen Rückbürgschaft des Staates und der Stadt wird die Darmstädter Volksbank erhalten bleiben.

„Do. X“ in Newyork.

Hunderttausende erwarten das deutsche Flugschiff.

„Do. X“ ist am Donnerstag nachmittag, 5 Uhr 31 Minuten Berliner Zeit, in Newyork eingetroffen.

Der Hafen von Newyork ist von Hunderttausenden von Menschen belagert, im Vassin Tausende von Fahrzeugen, in der Luft erwarfen Geschwader von Flugzeugen die Ankunft des deutschen Flugschiffes „Do. X“. Serrliche Better begünstigte die Fahrt. Um 17.18 Uhr M. E. Z. wird das Flugschiff sichtbar, umgeben von den begleitenden Marine- und Verkehrsflugzeugen. Unter dem Anführer des Besatzes und Kameraden in einem Schiffsarm der besaglichen Größen des Hafens geht die Landung glatt vor sich. Die deutsche Kolonie mit dem gesamten Personal des Konsulats ist zum Empfang erschienen.

Erntekatastrophe im Rheinland.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz gibt einen umfangreichen Bericht heraus über die Schäden, die durch das anhaltende Regenwetter der letzten Zeit an der Getreideernte verursacht wurden. In den rheinischen Oberrheingebieten konnte von einer regelrechten Erntekatastrophe gesprochen werden. In vielen Gebieten ist die Getreideernte bis zu 60 Prozent vernichtet. Zahlreiche rheinische Bauernbetriebe würden zum Erliegen gebracht, wenn nicht sofort wirkliche Erleichterungen der steuerlichen Belastung eintreten würden. Vor allem aber ist es das dringende Gebot der Stunde, daß endlich die lange veräußerten Maßnahmen der überläufigen Vereinfachungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Überschwemmungskatastrophe im Kaukasus.

Zahlreiche Tote.

In Nachtschwanz (Kaukasus) richteten Überschwemmungen riesigen Schaden an. Nach den bisherigen amtlichen Berechnungen sind über 40 Personen ertrunken. Der Verlust an Vieh ist groß. Rund 450 Häuser wurden völlig zerstört, 120 schwer beschädigt. Auch zahlreiche Regierungsgebäude sind vernichtet worden. In Erdoan führte ein Krankenhaus mit 30 Insassen zusammen. Die Kranken kamen sämtlich in den Fluten um.

Ein Teil der Garnison von Tiflis ist zur Hilfeleistung in das Unglücksgebiet entsandt worden. Der Schaden wird auf vier Millionen Dollar geschätzt. Nachtschwanz hat sich kürzlich von einem heftigen Erdbeben heimgeführt worden.

Berliner Produktienbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price, and another unit. Rows include Weiz., Rogg., Hafer., Gerste., etc.

Locales und Provinzielles.

Das amtliche Ergebnis des Volkszählungsergebnisses im Wahlkreis 11 (Merseburg). Im Regierungspräsidium fand die amtliche Feststellung des Endergebnisses des Volkszählungsergebnisses auf Auflösung des Landtages statt. Gegenüber den gemeldeten Zahlen verhielt sich das nach genauer Prüfung gefundene Resultat nur unwesentlich. Es wurden festgestellt: 964 887 Stimmberechtigte, 10 807 abgegebene Stimmzettel, 12523 ungültige Stimmen, 548421 gültige Stimmen, 528305 Ja-Stimmen, 20116 Nein-Stimmen.

Die Gegenwartsforderungen der Wirtschaft. Die Industrie- und Handelskammer in Halle beschäftigte sich in einer nicht öffentlichen Sitzung mit der gegenwärtigen Lage der Wirtschaft. Die im mitteldeutschen Bezirk eine Verschärfung erfahren hat durch die mit der wirtschaftlichen Notlage begründeten drohenden Stilllegungen bei der Mansfeld A. G. und die Schalterstilllegung des Bankhauses Lehmann. In einer einstimmig angenommenen Entscheidung wird die obliegende Abkehr von der bisherigen Wirtschaftspolitik gefordert. Weiter heißt es in der Resolution, es geht jetzt, um den nötigen Zusammenbruch zu verhindern, den Arbeitsmarkt zu beleben und die Unternehmungen wieder rentabel zu machen, damit die notwendigen Kosten aufgebracht werden können. Darum sei es höchste Zeit, daß die Reichsregierung handelt.

Der Keimertrag des Blindentages in der Provinz Sachsen hat etwa 15000 RM. gebracht. Die eingegangenen Gelder werden zu Unterhaltungen in dringenden Fällen und für die Arbeitsbeschaffung für Blinde Verwendung finden. U. a. ist die Einrichtung einer Scheuerwäschereier geplant.

Jessen, 27. August. Mit der Vermählung der zweiten Pfarrstelle, die seit dem Weggang Pfarrer Knops unbesetzt ist, hat das evangelische Konsistorium nunmehr den Pfarrer i. R. Felix Wetlin beauftragt.

Fraßburg, 27. August. (Eisen-Umbau.) Hier findet zur Zeit bei der Eisenbahn ein größerer Umbau statt, und zwar wird das zweite Gleis vom Bahnhofs- bis zum Bahnhofs-Ende umgebaut. Dadurch haben wieder einmal einige Arbeitslose Beschäftigung gefunden. Es sind insgesamt 50 Arbeitslose eingestellt, 20 aus Jessen, 15 aus Eiser. Der Umbau soll bis Mitte November dauern.

Eden, 27. August. (Ueberfall.) Der in der Jessener Ziegelei beschäftigte Arbeiter Wille wurde kürzlich, wie er berichtet, auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle nach Eden von Wegelagerern überfallen, die ihm mehrere Hiebe versetzten. Einer der Schläge traf den Arm, ein anderer das Gesicht. Die Räuber stahlen dem Ueberfallenen seine Wollhüte, in welcher sich kein Wochenslohn befand genommen haben. Die Polizei ist mit der Ermittlung des Ueberfallenen beschäftigt.

Waltersdorf, 27. August. Gänsebebe sind in letzter Zeit hier an der Arbeit. Sie stahlen dem Gemeindevorsteher Krietsch in ganz kurzer Zeit sieben große Gänse. Eins der Tiere wurde, wie berichtet wird, am helllichten Tage vom Dorfplatz geholt. Ein Arbeiter brachte dem Bestohlenen dieser Tage eine Gans, die er beim Angeln gefunden haben will. Das Tier war frisch geschlachtet. Hoffentlich gelingt es, die Diebe festzunehmen und ihrer Bestrafung zuzuführen.

Bevern. (Auch die Toten sollen bezahlen.) In der Heberolle B der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen sind die Auszügler mit Beiträgen aufgelistet, trotzdem die jetzigen Besitzer schon ihre Unfallbeiträge bezahlt haben. Dieses hat natürlich die Beteiligten stark erregt, und es wird berechtigte Einsprüche gegen. Nicht nur die Auszügler, sondern auch die längst Verstorbenen sollen noch Unfallbeiträge zahlen. In einem Falle ist eine als beitragspflichtig aufgeführte Person schon 16 Jahre tot.

Kasdorf, 26. August. (Dreier Diebstahl.) Als ein hiesiger Landwirt auf seine Wiege kam, um das am Tage vorher gemähte Grummet zurechtzurufen, mußte er feststellen, daß ein Teil verschwunden war. Die zurückgelassenen Spuren ließen erkennen, daß der freche Dieb Pferd und Wagen benutzt hatte, um mißbelos eine Fuhre Futter zu bekommen.

Bad Liebenwerda, 26. August. (Erhöhung der Versicherungsbeiträge.) Wie vor kurzem angekündigt, werden bei der allgemeinen Ortskrankenkasse die Beiträge der Orts-

krankenkasse erhöht. Das Oberversicherungsamt in Merseburg hat dem Beschluß des Versicherungsamtes (Beschlußausdruck) in Bad Liebenwerda vom 6. August zugestimmt. Danach werden zur Sanierung der Allgemeinen Ortskrankenkasse die Beiträge der Ortskrankenversicherung von 6 1/2 auf 7 1/2 v. S. des Grundlohnes erhöht.

Golßen, 27. August. Landjägermeister Willaich-Freiwald stellte am Sonnabend in Kassel einem ihm verdächtig vorkommenden Raubfahrer, der eine Aktentasche mit Lebensmitteln bei sich führte. Letztere will er auf dem Wege von Baruth nach Golßen von dem großen Unbekannten erhalten haben. Es wurden ihm abgenommen: 1 Flasche Cognac mit dem Aufdruck einer Lützenwalder Firma, 1 Flasche Eierkognac, 10 Tafeln Schokolade, 5 Schachteln Zigaretten, 1 Pfund Butter der Molkerei Niedergörsdorf, 2 Fahrradschläuche, 1 Fahrradkette, 1 Meißel, 1 Stemmmeißel, 1 Schuhmacherable und eine Zange. Der Fremde, der sich Paul Gleiche aus Annaburg nennt und Vertreter der Victoria-Versicherung sein will, soll von Jüterbog über Lützenwalde, Baruth, Golßen nach Kassel gekommen sein. Es ist jedoch unangenehm, daß er die Gegenstände in unserer Umgebung vielleicht in einer Gastwirtschaft gestohlen hat.

Sonneberg, 27. August. (Nach 17 Jahren aus Sibirien heimgekehrt.) Im Herbst 1914 wurde aus Lodz an der Ostfront der junge Sonneberger U. Hausdörfer als verwundet und oermtig gemeldet. Er wurde für tot erklärt und kam auf die Totenliste des Kriegerehrentmals. Vor einigen Jahren kam Nachricht von ihm aus Sibirien. Er hatte dort eine Witwe mit 2 Kindern geheiratet und hatte noch einen Sohn hinzubekommen. Damals zeigte er seine Lust heimzukehren. Jetzt ist er plötzlich mit seinem Sohne eingetroffen. Er fand alle Angehörigen noch am Leben, nur seine Mutter, die lange Jahre auf ihn gewartet hatte, ist gestorben.

Birna, 28. August. (Unwetter in der Sächsischen Schweiz.) Dienstagmorgens ging über das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz ein schweres Unwetter nieder. Durch den heftigen Regen mit Hagelschlag wurde nicht unerheblicher Schaden an Sträuchern und Feldern angerichtet. Auch in Wäldern und an elektrischen Leitungen richteten einige heftige Schläge verheerendsten Schaden an.

Kriebitzsch (Kr. Altenburg), 27. August. Der Führer eines Güterzuges auf der Staatsbahnstrecke Kriebitzsch-Kositz bemerkte am Dienstag ein Hindernis auf der Strecke und hielt den Zug an. Das Bahnpersonal mußte 13 große Steine von den Eisenbahnschienen entfernen, die von zwei Anaben darauf gelegt worden waren, offenbar um den Zug zur Engstelle zu bringen. Die beiden Anaben sind unerkannt entkommen.

Söhenbddenstedt (Kr. Salzweil) 27. August. (Wasser auf Obst bringt den Tod.) Ein Kind des Arbeiters Romalsche trank nach dem Genuß von grünen Äpfeln Wasser. Es stellen sich kurz darauf große Beschwerden ein und das Kind litt unter furchtbaren Schmerzen, ehe der Arzt Hilfe bringen konnte.

Wittenberge, 27. August. Bei einer Fahrt von Arendsee nach Perleberg trafen zwei Autofahrer auf der Landstraße eine junge Dame, die mit der Aktentasche winkte und bat, mitfahren zu dürfen. Galant, wie Autofahrer nun einmal sind, nahmen sie die junge Dame mit, die angab mit Kopfwehpulver zu handeln. In einem Perleberger Hotel nahm man Quartier und vereinbarte, sich nach der Tagesarbeit wieder zu treffen. Die Geburt der Autofahrer wurde auf eine harte Probe gestellt. Die hiesige Reisebegleiterin hatte sich, nachdem sie einem der Herren 70 RM. aus der Aktentasche gestohlen hatte, auf und davon gemacht. Die Fahrerin soll angeblich Käse Kraft heißen und aus Salzweil kommen.

Beifraße Kapitalflucht. (Beiragen ins Gange gegangen.) Bei Bekanntwerden der deutschen Finanzkrise hatte eine Anzahl deutscher Sparer, vor allem aus den bei Niederlanden benachbarten Provinzen, versucht, ihre Spargelder in dem neutralen Ausland, insbesondere in Holland, anzulegen. Diese Kapitalfluchtbewegung machte sich, wie von kriminalpolizeilicher Stelle erwartet, eine Reihe von niederländischen Bankgeschäften und sogenannten Finanzmaklern zunutze, in dem sie den um ihre Erpantnisse besorgten deutschen Kleintopialisten ihre Vermittlung anboten. Hierbei ist eine

Anzahl deutscher Sparer gefährlichen Betrügn zum Opfer gefallen, die ihnen die Vermittlung von Devisen bei der Unterbringung von in Marktflucht lautenden Beträgn zu hohen Zinsfüßen als Hypothekengelder und in Form von anderen Anlagen in den Niederlanden in Aussicht stellten. In den letzten Tagen hat eine Anzahl deutscher Staatsangehöriger Strafzantung wegen an ihnen von niederländischen Bankiers, Finanzmaklern, Hypothekenermittlern und Kaufleuten begangenen Betrugs geklagt, bei denen es sich ausnahmslos um Schwindelmänner bei der veruchten Inveftition deutscher Gelder in Holland handelt.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis.
Annaburg, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. (Pfarrer Schrad).
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Volkshalle.
Sauborf, Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Eßen. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Amthlicher Teil.

Betrifft Osthilfegefeh.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist zur Voranmeldung von Entschädigungsanträgen zur Entschädigung landwirtschaftlicher Eigen- und Pachtbetriebe am 31. August 1931 abläuft. Formulare zu Voranmeldungen können in meinem Büro in Empfang genommen werden. Später eingehende Anträge können keine Berücksichtigung finden.

Torgau, den 26. August 1931.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Wehr.
Verfassen! Annaburg, den 29. August 1931.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Die Sänglings-Beratungs- und Pflegestunde findet am Dienstag, den 1. Septbr. 1931, von 15 bis 17 Uhr Markt 23, statt.
Die Fürsorgestelle.

Miele

Zentrifuge Modell 1931



mit schwenkbarem Bassin,
gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe,
mit der bekannten, molkerähnlich scharf entrahmenden, nicht rotierenden Miele-Trommel.

Mielewerke A.G. Güttersloh/Westf.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands - über 2000 Werksangehörige
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 31. August 1931, um 11 Uhr versteigere ich in Annaburg im Gasthof zum Goldenen Ring meistbietend gegen Bar: 1 Sofa.
Schiffmann, Gerichtsvollzieher kr. A.



Ob Kristoll, ob Oflor, ob Fullner-
vullus blinck fullner!
Spül, buffner, billigmer, psfullner

Wenn alle Hausfrauen wüßten, wie rasch und gründlich (M) fettiges Geschick schmutziges Haushaltsgerät mühelos säubert, wie flink alles in appetitlicher Reinheit strahlt - sie würden sich nicht mehr länger mit veralteten Methoden abmühen. Überzeugen Sie sich! Nehmen Sie die schmutzigste Flasche oder Kanne, die Sie im Hause finden können und legen Sie sie in eine heiße (M) Lösung. Sie staunen über die einzigartige Reinigungskraft, über die Sicherheit und Gründlichkeit, mit der (M) auch den hartnäckigsten Schmutz beseitigt. Einfacher und besser geht's wirklich nicht! Vielseitig und gründlich in der Leistung - billiger und sparsamer im Gebrauch - ein Reinigungsmittel, das Zeit und Mühe spart und deshalb in jede Küche gehört!

(M) Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Bekanntmachung.
Ein Damenfahrad als
gefunden abgegeben.
Annaburg, d. 28. 8. 1931.
Der Amts-Vorsteher.

Die Grundräumung
der Saide-Grabiswielen-
gräben soll am
Sonntag, d. 30. August
vormittags 11 Uhr
Lothauerstraße 1, an den
Mindelforderungen ver-
geben werden.
Fr. Renz.

Wohnung
— Unfz.-Vorschule —
3 Zimmer, Küche, Kam-
mer und Zubehör sofort
zu vermieten.
Eigentumsstelle
Annaburg.

Wohnung,
3-4 Zimmer und Küche, Zu-
behör per 1. Oktober zu
mieten gesucht. Zu erfrag-
en in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine
Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten
Aderstraße 10.

Gebräucher
Drilling
Call. 16 zu kaufen gesucht
Albert Punke,
Gärtnerstraße 8.

Ferkel
zu verkaufen.
Hinterstraße 6.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Zäune und Torwege,
Spalier- u. Hege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtstifte und Ketten.

Einfach-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Jagd- und Sport-Bedarfsartikel:

Jagdpatronen, Wolf, gelb und blau
und Rotweiss, schwarz
Kleinfahrbüchsen } mit zugehöriger
Zeichens } Munition
Luftgewehre }
Gewehrreinigungsmittel, Salistolöl
Werk, Fußstöße usw.
Gewehrutensile
Jagd- und Touristen-Ausfäde
Jagdnieder, Raubtierfangen
Betäubungspistolen
Schreckschuß, Alarm- u. Startwaffen
Waffenstiefel
Revolver und Hirschfänger
empfehlen

J. G. Fritzsche

Große Auswahl in Taschenmesser

Sämtl. Reparaturen an:

Fahrrädern, Nähmaschinen, Kraft-
fahrzeugen, Radio-Apparaten,
Sprechapparaten, Sprechmaschinen
usw. werden prompt und sauber in eigener
Werkstatt ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager:

Marken-Fahrräder, Presto, Mars,
Seidel & Naumann, Feldhoff usw.
Nähmaschinen, Seidel & Naumann
und Böhm, für den Haushalt und für
Gewerbe, verstellbar u. in Schrankform
Radio-Apparate, Anlagen und Zu-
behörteile, Akkubatterien
Sprechmaschinen, Parlophon und
Lindstrom
Platten, von 75 Pf. an, moderne
Schlager, Salonmusik, Vlieder und Märche
Großes Lager sämtlicher Ersatzteile.
Prima Lampen-Karbid
frisch eingetroffen.

Herm. Meyer sen.

... und zum Abendbrot!

- Vollkornbrotlinge 37 Pf.
- Seelachsbrötchen 20 Pf.
- Portug. Delfandinen 185 g Doie 45 Pf.
- Hering i. Öl 2 Pf. Doie 78 Pf.
- Zillst. Käse, ohne Rinde 25 Pf.
- Zillst. Käse, reichhaltig 50 Pf.
- Allgäuer-Schinken i. St. 48 Pf.
- Stangenkäse, groß 2 Stk. 15 Pf.
- Harzerkäse große Rolle 30 Pf.

5 Proz. Rabatt!

J. Kählig's Nachfolg.

Inh.: Martha Müller, Mühlenstraße 40

Erntekranzschleifen

empfehlen **Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.**



Für die Jugend:

Knaben-Anzüge
Sweater - Pullover
Mädchenkleider
Mützen und Schals
Reiche Auswahl für das
Alter von 1-16 Jahren

Bleyle



Für die Dame:

Westen - Pullover
Strickkleider
Einzel-Röcke
Schlupfhosen
Flotte Formen u. Farben

Bleyle



Für den Herrn:

Westen - Pullover
Geschäftsröcke
und Berufswesten
Sportjacken
Angenehm im Tragen

Bleyle-Kleidung hat sich durch ihre Vorzüge
im Gebrauch stets als die billigste erwiesen

Alleinverkauf für Annaburg und Umgegend

Carl Quehl

neue
Vollfettbieringe,
neuer Sauerkohl

frisch eingetroffen.
J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller,
Mühlenstr. 40.

Sämtliche Sorten
Käse

Emmentaler }
Zillst. } ohne Rinde
Limburger }
Harzer-Käse, sowie
Blöffig, Molkereibutter
und Landbutter
empfehlen
Theobald Schulte
Inh.: Frieda Schulte

Incarnatflee
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Die echte Spranger
Mundharmonika
von 20 Pf. an
sowie **Gitarrensaiten**
Mandolinsaiten,
Geigensaiten
in vorzüglichsten Qualitäten
zu haben in der
Annaburger
Fahrrad-Zentrale
Martha Stein.

Gestreifte Hosen
Cord-, Manchester- und
Pilot-Hosen
Herren-Sommerhosen
Blaue und graue Jacken
und Hosen
Lüster-Jackette
schwarz und farbig
Seb. Schimmeyer

Ansichtskarten

(Gesamtansicht von Annaburg — Fliegeraufnahme)
empfehlen **Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

Tanzschule von Geschw. Langer
Annaburg — Hotel Waldschlößchen

Nächste Tanzstunde am Dienstag, den
1. September, abends von 8-10 Uhr.
Weitere Anmeldungen von Damen und
Herren noch erbeten.

Gesundheits-Labat
„Goldfarb“
und Kautabat

empfehlen stets frisch
Louis Hofmann

M. C. V.
von 1881
Sonntag, d. 29. Aug.
abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Goldenen Ring.
Der Vorstand.

Zur Anfertigung
eleganter Damen - Kostüme
Mäntel, Sport-Kleider

Straßen- und
Gesellschafts-Kleider

sowie
Aenderungen aller Art
empfehlen sich

Adolf Paul,
Damen-Moden-Salon, Markt 19

N. S. D. A. P.
(Hitlerbewegung)

Am Dienstag, den 1. Sept. 1931
abends 8 1/2 Uhr im Goldenen Ring

Öffentl. Volksversammlung

Es spricht Pg. **Peutert-Auma** (Thüringen) über:
Sturm über Deutschland.

Freie Aussprache!
Eintritt 20 Pf. Erwerblosje u. Rentner 10 Pf.

Hotel Waldschlößchen.

Sonntag, den 30. Aug., nachmittags
Kaffee - Kränzchen.
Von 7 Uhr ab: **Tanz - Kränzchen**
Damen 20 Pf., Herren 30 Pf. **Tanz frei!**
Freundl. ladet ein **Hugo Fensch u. Frau.**

Am **Sonabend**, den 29. August, abends
7 Uhr, findet im Lokal „**Bürgergarten**“ ein

Tanz-Vergnügen

statt. Es ladet freundlichst ein
I. A. Sportkartell.

Naundorf

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. August

Orts-Erntefest

In beiden Tagen: **Ballmusik.**
Es ladet freundlichst ein
M. Rohr. G. Krüger.

Naundorf.

Sonntag, den 30., und Montag, den 31. August:

Orts-Erntefest.

In beiden Tagen: **Tanzmusik.**
Freundlichst ladet ein **Paul Müller.**

Col. Naundorf.

Sonntag, den 30., und Montag, den 31. August:

Orts-Erntefest.

In beiden Tagen: **Groß. Ernteball.**
ff. Entenbraten und gute Biere.
Sonntag: **Preis - Kegeln**
vom Arb.-Radfahrer-Verein. Anfang 2 Uhr.
Freundlichst ladet ein **Arthur Heinide.**

Bethau.

Sonntag, den 30., und Montag, den 31. August:

Erntefest.

Montag von 6 Uhr an: **feine Ballmusik**
Für warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein **Edwald Edlich.**

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Waffentransporte und Wirtschaftshoff.

Ein deutsch-chinesischer Zwischenfall. Wie eine englische Zeitung meldet, hat die Kanting-Regierung den Verkauf von Waffen...

Die Zeitung habe, so behauptet das Blatt, aus zwei Flugzeugen, 600 Maschinengewehren und einer großen Menge Munition bestanden. Während die Kanting-Regierung erklärt, die Waffenladung sei für Kanton bestimmt gewesen, äußert die revolutionäre Kantongregierung den Verdacht, daß die Dampfmaschine der Kanting-Regierung in die Hände gespielt worden sei.

Wie von unterrichteter Seite hierzu erklärt wird, ist das Vorgehen der Nimmers-Linie ein sich legal, das das Gesetz, das die Waffenexport nach China verbietet, aufgehoben worden ist. Auf Einspruch der Kantingregierung hat die Reichsregierung verjagt, bei der Nimmers-Linie zu intervenieren, um sie zu einer Umleitung des Dampfes zu bewegen.

Die Waffen, die in Schweden, anscheinend in nicht-deutschem Auftrag, hergestellt worden sind, flammen, wie ausdrücklich festgestellt sei, nicht aus Deutschland, sondern aus der Tschechoslowakei.

Die Reichsregierung hat im übrigen auf das schärfste gegen den Eingriff der Kantingregierung protestiert und diese für jeden Schaden haftbar gemacht, der den deutschen Kaufleuten durch den Boykott erwachsen sollte. Die deutsche Regierung weilt darauf hin, daß auch die Staatsangehörigen anderer Länder Waffen an beide Parteien geliefert haben und daß auch Sachverständige anderer Nationen in den Diensten der legalen chinesischen Regierung stehen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Aufhebung der Ausreisepflicht.

Die angekündigte Verordnung über die Aufhebung der Ausreisepflicht ist am 26. August in unbeschwerter Weise erlassen worden. Bereits entrichtete Gebühren werden hiernach nur erlassen, wenn die Grenze bis Ablauf des 23. August nicht überschritten worden ist. Ebenso ist die Notverordnung des Reichspräsidenten über die Feuerliche Erstattung bisher nicht verkaufter Werte und über die Steuerermäßigungen im gleichen Reichsgesetzblatt erschienen. Keine Einberufung des Preussischen Landtages.

Der Minister des Preussischen Landtages ist bisher nicht einberufen worden. Der von den Nationalsozialisten unterlegte Antrag der Deutschen Nationalen auf sofortige Einberufung des Landtages ist von anderen Parteien nicht unterstützt und die erforderliche Mindestzahl von 90 Stimmen also nicht erreicht worden. Der mit anderer Begründung von den Kommunisten eingebrachte Antrag wird als besonderer Antrag angesehen, der bisher gleichfalls keine weitere Unterstützung erlangte. Mit der Einberufung des Landtages auf Grund dieser Anträge dürfte also nicht zu rechnen sein.

Osterreich.

Österreichs Sparprogramm. Die Folgen der Wirtschaftskrise in Form verminderter Einnahmen und verringertem Ertrags für die österreichische Kreditanstalt haben im ersten Halbjahr 1931 im österreichischen Staatshaushalt ein Defizit von 216,18 Millionen Schilling verursacht. Durch Sparmaßnahmen sind Vorarbeiten getroffen worden, von denen man eine Aufhebung der Budgetlage im zweiten Halbjahr erwartet.

Aug. 31. und Ausland

Konno. In dem Brosch. gegen Neben Deutsche aus Österreich. Die seit dem Einzug des Kaisers Wiener in das Wirbelsäulen-Restaurant veränderten, wurde das Urteil gefällt. Alle Angelegenheiten sind wegen Aufhebung und fälligen Vorgehens für schuldig befunden und verurteilt worden.

Lehrer in Stadt und Land.

Gernehung der Volksschullehrer in Preußen? Dem preussischen Lehrerverein wird mitgeteilt: Von einigen Berliner Mätern berichtet wurde, sollen jetzt im preussischen Staatsministerium Pläne erwoogen werden, die auf eine Herabsetzung der Volksschullehrer hinauslaufen. Wenn man auch nach unseren Ermittlungen von den ursprünglichen Plänen etwas abgesehen ist, so gibt es doch immer einflußreiche Leute, denen die Gehälter der Volksschullehrer zu hoch sind.

Man geht dabei offenbar davon aus, daß die Volksschullehrer im Jahre 1920 erheblich stärker als die übrigen Beamten aufgebessert worden seien. Dabei wird aber übersehen, daß die gewöhnliche Entlohnung damals fast lediglich den Landbesitzern zugute gekommen ist, die bis dahin in gehaltlicher Beziehung geradezu kränzlich vernachlässigt worden waren. Die Lehrer in den großen Städten haben im Jahre 1920 kaum eine Erhöhung ihrer Bezüge erhalten, und bei der letzten Besoldungsreform im Jahre 1927 sind die Lehrer lediglich im Rahmen der übrigen Beamtenbesoldung angehoben worden. An der 1920 nach langen Kämpfen erfolgten Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land muß aber unbedingt festgehalten werden. Wir glauben zu wissen, daß der preussische Unterrichtsminister einem Plan, der sich ausschließlich gegen die Lehrer richtet, den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und an seiner Durchföhrung auf keiner Fall mitwirken würde. Wir hoffen, daß auch alle die Kreise, die die Bedeutung der Schule für den Staat zu würdigen wissen, gegen einen solchen Plan scharfsten Einspruch erheben werden.

Zwangsversteigerungen in der Geldkrise.

Die Verlegung von Zwangsversteigerungsterminen. Wie der Alltägliche Preussische Anzeiger über den Entwurf des Reichspräsidenten zur Zustimmung des Reichspräsidenten, der den Reichsminister der Justiz durch Schreiben vom 23. Juli d. J. den Landes-Justizverwaltungen zur Kenntnisnahme übermitteln ließ, die Verlegung anheimgestellt.

ob die Gerichte auf die Möglichkeit einer Verlegung von Zwangsversteigerungsterminen mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Reichsgeldes Rücksicht nehmen, hinzuweisen seien. Die preussische Justizverwaltung hat von einer solchen Maßnahme Abstand nehmen zu sollen erklärt. Das Reichsgesetz über die Verlegung eines Zwangsversteigerungstermins zwar nicht für völlig unzulässig, aber doch nur in ganz außerordentlichen Fällen für gerechtfertigt. Eine sachliche Stellungnahme aber zu der Frage, ob die Geldkrise einen hinderenden Versteigerungstermin nicht möglich, da die Frage sich nicht allgemein, sondern nur nach der besonderen Lage des Einzelfalles beantworten läßt.

Bemerkenswert wird, daß der Reichsminister der Justiz bei seiner Anregung nur die durch die Bankeinstürze und die nachfolgenden Lage des gebundenen Geldverkehrs geschaffene Lage im Auge hatte; daß sie also mit der Wiederherstellung des unbeschränkten Zahlungsverkehrs ihre unmittelbare Bedeutung verlieren hat.

Einheitsfront der Gastwirte.

Die Not des Gastwirtsberufes. In Bremen wurde die 26. Reichstagung des Bundes der Sozial- und Konseriationalen in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder aus allen Teilen des Reiches durch den Präsidenten des Bundes, Stadtrat Radel-Blagoder, eröffnet. Präsident Radel legte die Forderungen des Gastwirtsberufes an die Regierung dar. Er forderte ein umfassendes Wirtschaftsprogramm, Abbau des Verwaltungsapparates, Abbau der Belastung der öffentlichen Hand, sowie Verringerung des Zinsfußes und Befreiung der betriebsverwendenden Sonderbesteuerung des Gewerbes. Der Präsident des deutschen Gastwirtsberufes, Räder, WdW, begrüßte besonders die in der Delegiertenversammlung beschlossene Arbeitsgemeinschaft mit dem deutschen Gastwirtsberuf.

Nach der Präsident des Bundes der Kaffeekausbesteller, Wührmeister, hieß diesen Schritt willkommen. Die Tagung hätte Johann ein Meistert der Vorarbeiten der Reichsregierung der deutschen Wirtschaftspartei, WdW, über das Thema: Wege aus dem Chaos. Die Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der es u. a. heißt: Der Bund bezieht sich zu allen Maßnahmen, die notwendig erscheinen, um das Wirtschaftswesen einer Wiedergeburt entgegenzuführen. Er vertritt nicht, daß steigende Eingriffe und Härten dabei saum zu vermeiden sind. Die Grenze solcher Maßnahmen, insbesondere steuerlicher Art, ist da gegeben, wo ein Weich der Belastung zum Erliegen der Betriebe führen würde. Das ist auch, wie von beschiedener Seite zugegeben wird, kein Gastwirtsberuf ganz überwindig bereits heute der Fall.

Verwicklungen um den Olympiastadion.

Der Bankrott der Räder und Lang in Wänden. Der Verlust, den die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik durch den Zusammenbruch des Münchener Bankhauses Räder und Lang erlitten hat, scheint nach den neuesten Berichten nicht so groß zu sein, wie man anfänglich angenommen hatte. Es handelt sich doch um eine Einlage von 60 000 Mark, die zwar zum Teil verloren zu sein scheinen, aber keineswegs dem Olympiastadion. Der Olympiastadion wird vom Reichsausschuß für Lebensversicherungen verwaltet. Dieser hat in beklagenswerter Weise noch nicht so viel Geld eingenommen. Die Deutsche Sportbehörde wird übrigens die noch vorgelegenen drei Vorschläge gegen England, Schweden und Frankreich programmgemäß abwischen können. Der Direktor des Bankhauses Räder und Lang, Dr. Franz Paul Lang, der Vorsitzende der DSB, ist, hat sein Amt niedergelegt. Die DSB wird ausgeteilt von geschäftsführenden Vorsitzenden, Ritter von Hoff, geführt.

Die DSB, hoffe, daß es möglich sein werde, in den nächsten die Hälfte der Gelder wieder zurückzubekommen, wenn es gelänge, die Verhaftungen des Münchener Räder u. Lang langsam und vorsichtig durchzuführen, so daß es nicht zur Verschleuderung von Immobilien und Aktienbesitz kommen würde. Die 160 000 Mark, die durch den Geschäftsführer Räder der DSB, vertreten werden, verteilen sich auf insgesamt 45 Privatfunden. Darunter befindet sich auch gesamte Privatvermögen des Geschäftsführers. Insgesamt sind in den 160 000 Mark 95 000 Mark Privatgeld enthalten, 60 000 Mark Geld der DSB, und 5000 Mark Münchener Sportgeld, das sich auf fünf Münchener Sportvereine verteilt.

Wiermaßbar rammt Anglerboot.

Gief. Die für amerikanische Rechnung auf der Germania werft gebaute Viermaßbar „Guffar“ ging zur Werftaufnahme in See. Auf der Höhe von Friedrichshafen machte sie ein Boot mit zwei Anglern, obwohl diese Warnungssignale gegeben hatten. Die Angler stürzten ins Wasser. Während einer von ihnen durch einen Motorregler gerettet werden konnte, ertrank ein Begleiter. Im Wort der „Guffar“ war der Unfall aufsehend nicht bemerkt worden, denn sie setzte ihre Fahrt fort.

12. Und wieder war es Herbst am Rhein. Die reifen Trauben hingen schwer an den Stöcken und der Herr der Gonnenburg konnte zufrieden sein. Ein so gelungenes Jahr hatte er lange nicht gesehen. Seine Weinberge hätten ihn in diesem Jahr zum reichen Mann gemacht, wenn er es nicht schon gewesen wäre.

Er befaß sich mit den Kindern auf der Gonnenburg, sah mehrmals wachsend in sein Weinzer Wirt. Es war ein herrlicher Morgen, noch lagen letzte Nebel über dem Rhein, doch die Sonne würde ihre letzten Söhne bald mit ihrem heißen Licht verwehren.

In einem Zimmer, mit dem Keller nach dem Rhein, war der Frühstückstisch gedeckt. Nora von Stern hatte auf einer Kaffeemaschine den Kaffee bereitet, dessen feiner würziger Geruch in der Luft schwebte. Sie unterließ sich mit den Kindern, die labels in frisches Weiß gekleidet, blickend und sauber ausfahen.

Seht dort Vögel von Brieshof ein. Die Kinder liefen ihm entgegen und jubelten: „Guten Morgen, Vati.“ Er gab dem Jungen die Hand, küßte ihn auf die Wangen und nahm danach Klein-Margret hoch, sah das hübschste Gesichtchen von ganz nahe an, küßte sie dann schnell und mit verhaltenem Atem. Was er dabei empfand, war Glück und Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tochter des Spielers

Roman von Hann von Panhuys

80. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Liebes Fräulein Käthe!

Seit Frau Gräfin und Sie fort sind, ist es, als wenn bei uns alles gehoben wäre, so unheimlich still. Die Frau Gräfin hat manchmal so laut und dergnügt gelacht, daß man sich hat mitzureden müssen, und Sie haben immer ein so ansteckend freundliches Gesicht gemacht. Wir haben diesen Winter im Wäinzer Saufe gewohnt, seit acht Tagen sind wir wieder auf der Gonnenburg. Der Herr Graf ist furchtbar ernst und bitter und manchmal hat er gar zu traurige Augen, er tut einem dann leid. Im anderen Tag, nachdem die Frau Gräfin abgereist, ist Fräulein von Stern wiedergekommen. Als Gastgeberin der Kinder und als Hausdame und sie ist hier nun die Hauptperson. Fremde könnten meinen, sie wäre die Frau Gräfin selbst. Wir denken uns alle hier, sie wird eines Tages die große Frau von Stern werden. Sie ist ja sehr hübsch und sieht sehr normal aus, aber besonders gern hat sie niemand. Es tut uns allen riesig leid, daß Frau Gräfin fort ist und nun vom Grafen geschieden sein soll. Man munkelt allerlei, aber was in der Ehe eigentlich vorgefallen ist, weiß keiner. Sie wissen es vielleicht, Fräulein Käthe, aber wenn Sie finden, es geht mich nichts an, dann schreiben Sie es mich nicht, dann schreiben Sie mir nur, wie es Ihnen geht und ich Ihnen recht oft einen Brief senden darf. Ich täte nichts lieber, Fräulein Käthe, weil ich Sie sehr gern habe.

Viele herzliche Grüße

Ihr Willi Landmann.

Dita ließ den Brief in den Schloß jenseits, sie wußte kaum, daß ihr jetzt große helle Tränen über das Gesicht liefen. So

fand sie Käthe, die ihr sehr erlösend ein Glas Wasser brachte und ihr die Stirn mit kühnem Wasser betupfte in der stillen Hoffnung, davon würden vielleicht die Tränen verfliegen.

Sie fragte sich an: „Ich hätte Frau Gräfin den dummen Brief nicht geben sollen, aber ich dachte, nach dem, worüber wir uns vorher unterhalten haben, möchte es Frau Gräfin interessieren, daß Fräulein von Stern doch sehr in Gunst beim Herrn Grafen steht.“

Dita sprang empor. „Und wenn ich mir ausmale, sie darf vielleicht hoffen, daß sie mich ins Unglück gebracht, noch gar die Mutter meiner Kinder werden, könnte ich nach der Gonnenburg fahren und ihr etwas antun.“ Sie grub sich die Nägel in die Handflächen. „Die Kinder sind noch sehr jung, man wird dafür sorgen, daß sie mich verzeihen und in der Fremden die Mutter sehen.“ Sie schluchzte laut auf: „Gott im Himmel, der Gedanke ist mir unerträglich!“ Sie sagte mit beiden Händen nach dem Kopf. „Wäre es nicht, als wolle ich mich das Schicksal verdienen, wenn Frau Stern meinen Klag einnimmt und die Mutter von Sans-Christien und Klein-Margret würde? Ist das nicht überhaupt unerträglich?“

Käthe machte sich die bittersten Vorwürfe, der Gräfin den Brief gegeben zu haben. Wie konnte sie nur so unüberlegt handeln? Der Jammer ihrer Herrin schnitt ihr ins Herz. Sie tröstete: „Was Landmann schreibt, ist ja auch nur eine Vermutung, Frau Gräfin, ich glaube nicht, daß der Herr Graf noch einmal heiratet.“ Sie legte leise und abergeheim hinzu: „Dazu hat er Frau Gräfin zu sehr geliebt.“ Dita erwiderte kampflos und unglücklich traurig: „Wenn er mich erst noch geliebt hätte, wäre alles nicht so gekommen. Ich kann daran nicht glauben.“

In ihren Augen blitzte es auf. „Wenn ich wüßte, er liebt mich noch ein wenig, würde ich doch den anderen nicht heiraten. Aber ich tue es auch nur, weil er mir versprochen hat, dafür zu sorgen, daß ich später meine Kinder wiedersehen darf. Um dieses Versprechens willen bin ich ihm gut und will gerne Frau werden.“

Das Flugzeug in der Eiswüste.

Die Befähigung des Kältes: eine Doppelbelästigung.

Unter den Aufnahmen, die Professor Moskalewitsch von der Artillerie des „Graf Zeppelin“ mitgebracht hat und die in Leipzig von ihm in gemeinsamer Arbeit mit Professor Weidmann entwickelt wurden, sollte sich die Abbildung eines verlässlichen Flugzeuges befinden, das mitten in der Eiswüste von Nowaja Semlja liegt. Professor Weidmann selbst hatte in einem Vortrag die Aufnahme als Beispiel gezeigt. Das Flugzeug war deutlich zu erkennen, und seine Kreise der Wüstenhaft und der Luftfahrt bemüht sich festzustellen, um welches Flugzeug es sich handelte. Das Geheimnis ist jetzt gelüftet.

Durch mühevollen Klärungsarbeit eines Profephoto-graphen hat es sich herausgestellt, daß die Aufnahme unzuverlässig durch Doppelbelästigen einer Platte entstanden ist. Es handelt sich in erster Linie um die Aufnahme eines russischen Flugzeuges während der Fahrt des „Graf Zeppelin“. Die gleiche Platte ist dann bei der Aufnahme eines Landschaftsbildes von Nowaja Semlja zur Verwendung gekommen.

Nah und Fern

Wieber ein Überfall auf einen Gelbdrücker. Im Gartenhaus des Grünhüde Altkolonnenstr. 150 in Dresden wurde ein Gelbdrücker von zwei Männern im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren überfallen. Er erhielt mit einem Hammer einen Schlag auf den Hinterkopf, der aber durch die Mütze abgemildert wurde. Da der Beamte aber sofort um Hilfe rief und sich mit einem Schlagring zur Wehr setzte, ergriffen die Täter die Flucht und konnten nicht entkommen. Die beiden Verbrecher notierten sich einige Tage unangemerkt in dem Gartenhaus. Der eine von ihnen, der sich als Name nannte, sollte durch den Gelbdrücker eine Nachnahme von einigen Mark zu-gestellt erhalten.

Ein Wiener Theaterdirektor erschossen. Der bekannte Theaterdirektor Leopold Alexander wurde in einem Direktionszimmer des Wiener Hippolyttheaters erschossen aufgefunden. Neben ihm lag die ehemalige Sekretärin des Direktors, Rosa Wiegand, durch einen Schuß gleichfalls lebensgefährlich verletzt. Es wurde festgestellt, daß Rosa Wiegand den tödlichen Schuß auf Alexander abgegeben und sich dann selbst durch einen Schuß verletzt hat. Die Vernehmung ihrer Mutter ergab, daß Rosa Wiegand seit Jahren der freien Überzeugung war, Alexander werde sich von seiner Frau scheiden lassen und sie heiraten. Die Ver-ziehungen waren aber seit längerer Zeit gelöst.

Der giftige Kaffee. In einer Telephonfabrik in Berlin-Steinitz erkrankten acht Arbeiterinnen nach den Genuss von Kaffee. Die Untersuchung ergab, daß in den Kaffee, in dem der Kaffee gekocht wurde, Mische von Gift-säuren vermischt waren, die man zum Reinigen verwendet hatte. Die acht Arbeiterinnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Blutige Schlägerei unter Hausbewohnern. In einem Hause in der Grünhüde in Dortmund kam es zu einem Streit zwischen Hausbewohnern, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Mit Messern, Hühnerhälften, Feuerbecken und kochendem Wasser gingen die Männer auf einander los. Der Arbeiter Sade und sein Sohn Franz wurden dabei von dem Arbeiter Zetowski durch Messer-stiche schwer verletzt. Sade senior starb bald darauf, während sein Sohn in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Auto gegen Straßenbahn. In Gelsenkirchen wurde ein Straßenbahnwagen beim Passieren der Zeile von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Straßenbahnwagen wurde aus den Schienen gehoben, der Kraftwagen vollkommen zertrümmert. Der Führer und ein Insasse des Kraftwagens wurden durch Schnitt- und Quetschwunden schwer verletzt, während ein dritter Insasse mit leichten Verletzungen davonkam. Der auf der hinteren Bank sitzende Straßenbahnfahrer erlitt erhebliche Verletzungen, die anderen Straßenbahnfahrer kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unglück trifft den Führer des Kraftwagens, der

mit unvorantworflicher Geschwindigkeit die Straße durch-fuhr. Der Führer und seine beiden Begleiter waren stark angekratzt.

Revolvierereier im megalischen Parlament. In der Verantworflichen Deputiertenkammer kam es über die Verwaltung des Staates Italien zu einer heftigen An-sprache, in deren Verlauf plötzlich mehrere Abgeordnete ihre Revolver zogen und aufeinander schossen. Als die Polizei in das Parlamentsgebäude eintraf, waren mehr als 60 Schüsse gefallen. Ein Deputierter war getötet, drei schwer verwundet worden.

200 Schafe verbrannt.

Stettin. Am dem Graf Schillerhof, Kreis Randow, brach Feuer aus, das in kurzer Zeit fünf große, mit Rohr gedeck-te Wirtschaftsgebäude vollständig zerstörte. Das Feuer war in einer Scheune entstanden und griff mit großer Schnelligkeit um sich. Verbrannt sind ein großer Teil der Ernte des 1600 Morgen großen Gutes, etwa 200 Schafe und viel Geflügel.

Jetzt ist es Zeit zur Ofeninsandierung.

Noch freuen wir uns der Sommerzeit, und unser treuer Kamerad, der Stubenofen, träumt ungenüht in seiner Ede. Aber nach dem Sommer kommt der Herbst, und eines Tages erwacht man sich, daß man selber schon wieder einziehen muß. Meist zu spät denkt man daran, daß der Ofen insandert werden mußte. Wieder beginnt der Ärger darüber, daß der Ofen nicht zieht, nicht heizt, raucht usw. Wer sich diesen Ärger ersparen will, denkt daran, daß es jetzt Zeit ist, den Ofen insandert zu lassen. Die Zug- und Rückströmungen werden befreit, schadhafte Teile sind auszuwechseln oder durch neue zu ersetzen, fehlende Ausmauerung muß nachgeholt und schadhaft wieder in Ordnung gebracht werden. Schließliche Ofenritze sind zu reparieren. Ferner ist darauf zu achten, daß ein genügend großes Eisenblech vor dem Ofen angebracht ist, damit die aus dem Ofen herausfallenden glühenden Kohlen den Fußboden nicht in Brand setzen können.

Daß diese Arbeiten jetzt vorgenommen werden, ist schon aus dem Grunde wichtig, damit das zum Ausmauern ver-wendete Material bis zum Eintritt der kalten Periode gut ab-trocknet und trocknet. Ein Ofen, der schlecht hat, große Rostteile, die die kleine Gebäudefläche behindern, nämlich: 1. der Ofen braucht weniger Feuerungs-material, 2. er heizt besser, 3. die Gefahr von Ofenplätzen, Rauchbelästigung und dadurch eintretende Verminderung der Stubenwärme ist ver-mindert. Im übrigen können durch diese Vorkehrungs-maßnahmen jahrelange Brände vermieden werden. Trage jeder dazu bei, daß unser Vorkommen durch vermeidbare Brand-schäden nicht unnötig geschwächt wird.



Das erste Bild von der Überschwemmung in China, die viele Vändertreffen verurteilt und viele tausend Menschen in den Tod gerieten hat. Die Katastrophe brach so schnell herein, daß 25 Millionen Chinesen ihre Wohnstätten — wie auch in unserer Wille ersichtlich — fluchtartig ver-ließen mußten.

Freiwilliger Gehaltsverzicht.

Berlin. Die Mitglieder des Berliner Magistrats und die Vorsteher der Bezirksämter haben sich bereit erklärt, über die Bestimmungen der Anwesenheitsbeschlüsse hinsichtlich der Dauer der Arbeitsfreie auf insgesamt 20 Prozent ihres Gehalts zu verzichten.

Die Verwertung der Kartoffelernte.

Bekannt und ruhig disponieren.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. e. h. C. Heile eine Besprechung über die Lage auf dem Kartoffelmarkt und die zu ergreifenden Maßnahmen statt, an der zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der landwirtschaftlichen Industrie teilnahmen. Einleitend wurde der Reichsernährungsminister Dr. Heile etwa folgendes aus:

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten und Er-mittlungen müßte damit gerechnet werden, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre mittelmäßig ebenso groß aus-fallen werde wie im vergangenen. Die Tatsache, daß es im vorigen Jahr gelungen sei, diese gewaltigen Mengen zu bewältigen, sollte auch in diesem Jahr jeden Landwirt veranlassen, bei der Verwertung der Kartoffelernte ruhig zu disponieren und die nötige Besonnenheit zu bewahren. Für Speisegewinn würde etwa 12—13 Millionen Tonnen benötigt werden. Eine Ausweitung des Kartoffel-verbrauchs auf dieser Stelle würde kaum möglich sein, es sei denn, wenn die landwirtschaftliche Einfuhr von Handelsartikeln für Kartoffeln eine geordnete Verwertung des Speisepotentiales zu erleichtern. Den Saatgutbedarf müßte man nach seiner Auffassung mit etwa 6—6½ Millionen Tonnen und den Abgang durch Fäulnis usw. im Hinblick auf das heutige Wetter in den letzten Wochen auf etwa 3 Millionen Tonnen bestimmen. Hauptaufgabe der staatlichen Maßnahmen ist es, das Material der landwirtschaftlichen Betriebe möglichst aufnahmefähig zu machen. Um eine Entlastung des Verbrauchersmonopols von seinen überhöhten Preisen herbeizuführen, ist es erforderlich, den Spiritusabnahme zu entsprechend zu erhöhen. Dadurch werden ein angemessenes Preisrecht und die Unterbringung von 2 Millionen Tonnen Kartoffeln in den Bremersee ermöglicht. Dem Staat ist es anzuempfehlen, die Einfuhr von Kartoffeln durch eine möglichst umfangreiche Verwertung der Flächen in Verbindung mit den Getreidebezugsstellen erleichterten Abzug zu sichern. Nicht zuletzt müßte auch das Kar-toffelstärkegewerbe, das etwa 700.000—800.000 Tonnen Kartoffeln aufnehme, härter herangezogen werden. Es finden neue Wege zur Verwertung, um ver-mehrten Absatz für Stärke zu schaffen. Die land-wirtschaftlichen Betriebe müßten auch dadurch Wille zur Verwertung der Ernte zugeführt werden, daß der Beginn der Kam-pagnen der verarbeitenden Gewerbe beschleunigt werde. Zu diesem Zwecke und um die Leistungsfähigkeit der Kar-toffelverarbeitenden Industrie zu erhöhen, werde er sich für eine ausreichende Finanzierung einsetzen.

Nach alledem blieben für die Verwertung der Ernte etwa 20 Millionen Tonnen übrig. Die Verwertung dieser Mengen sei bereits im vorigen Jahre ohne größere Schwierigkeiten gelungen. In diesem Jahre müßte aber mit einem größeren Bedarf an Futterartikeln gerechnet werden, da der Schweinebestand um drei Millionen Stück größer sei, und dieser Mehrbestand zwangsläufig zu einem Kartoffel-mehrerbedarf von etwa zwei Millionen Tonnen führen würde. Aber allen Dingen sollte es aber darauf an, daß die Landwirtschaft von der Einfuhr von Getreide in noch größerem Umfang als im Vorjahre Gebrauch mache. Zur Verfertigung von Einfuhrgruben finden im Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Mittel für Beihilfen zur Verfügung.

Nachdem die Vertreter der einzelnen Kartoffelver-arbeitenden Gewerbe ausführlich die Lage und die Aus-sichten der landwirtschaftlichen Betriebe dargestellt hatten, schloß die Ministerium die Besprechung der Gewerbe zu seinen Vorhänden fest und kündigte an, möglichst noch im Laufe dieser Woche die Einzelheiten in internen Verhandlungen mit den einzelnen Gewerben bzw. mit den zustän-digen Ressorts endgültig klären zu wollen.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhays.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er nahm gegenüber von Nora von Stern am Tisch Platz, rechts und links von Nora saßen die Kinder, damit sie die Kleinen beim Frühstück bedienen konnte. Der Graf trant einen Schluck Kaffee, erklärte dann: „Ich werde morgen nach Paris reisen, ich habe dort zu tun, doch bleibe ich nur einige Tage fort.“

Nora von Stern wunderte sich ein wenig. Schon wieder reiste der Graf nach Paris? Er war doch erst im Juni dort gewesen. Soviel sie wusste, befand er in Paris seine so beson-ders große Geschäftsverbindungen, daß er selbst hinreisen mußte.

Doch sie wagte nicht, ihn zu befragen, es war leider nicht so leicht, an seine Verschlossenheit heranzukommen. Aber seiner Ehe und auch während derselben sprach er oft über Geschäftliches vor ihren Ohren, jetzt aber, seit seine Frau gegangen, hatte er meist so ein steinernes Schweigen. Sie fürchtete sich manchmal davor und dachte dann mitmüßig, sie hätte sich wohl doch ein unerreichtes Ziel gestellt, der Graf würde sie niemals fragen, ob sie seine Frau werden wollte. Aber schließlich wußte sie sich immer wieder damit, ihr selber Wille müßte liegen.

Sie wollte weiter vorbildlich die Kinder betreuen, vor-bildlich das Hauswesen leiten und so hübsch wie möglich aus-sehen; eines Tages, wenn er die Enttäuschung mit der jetzigen Frau Pierre Dinants ein wenig überwinden, wür-den seine Augen klarer bilden und erkennen, wie sehr sie sich zur Mutter seiner Kinder eignete. Die Gefahr des be-rühmten Sängers mit der geliebten Gräfin von Bries-fow hatte ja in vielen Wäldern gestanden.

„Ich reise, wie gelohnt, morgen früh“, fuhr der Graf fort, „und komme wieder, und sobald es mir möglich ist. Ich brauche Sie ja nicht zu bitten, besonders auf die Kinder acht zu

geben während meiner Abwesenheit, denn Sie lieben ja die Kleinen, davon habe ich mich längst überzeugen können.“

Nora empfand Herzlopfen vor Hebererfassung und Zu-friedenheit. Als beobachtete er ihr Verhalten zu den Kin-dern doch ganz genau. Ihr Mut reichte sich nach dem was auf wie eine schon ein wenig mit geordnete Blume nach erquickendem Regen.

Am nächsten Tage reiste Lothar von Briesfow ab und knapp eine Woche darauf war er wieder zurück. Am näch-sten Tage wurde von Mainz eine große Kiste gebracht und Nora fragte sich verwundert, was wohl darin sein könnte, denn sie wurde in einem der Parkterräume gestellt, und als sie einmal flüchtig hineinsehen wollte, sah sie an den Aufschlüssen und Füllbecken, die große Kiste kam aus Paris. Es mochte irgendwelche Möbelstücke oder eine umfangreiche Uhr darin sein. Sonderbar fand sie es aber, daß der Graf mit keinem Wort die Kiste berührte, deren Transport er selbst geleitet zu ha-ben schien.

In der Nacht war es ihr, als hörte sie draußen auf dem Gang mehrmals verhaltenes Schreiten. Sie wagte es, ganz leise ihre Tür zu öffnen und da sah sie den Grafen, der eine Gestalt im Arme trug. Sie biß sich kampfhaft auf die Lippen, um den Schrei des Entsetzens und Geföhrens zurückzuhalten, der sich aus ihrer Kehle lösen wollte. Aber er trug der Graf den Armen in den wunderbaren Salon seiner geliebten Frau?

Es war eine weibliche Gestalt, soviel hatte sie erkennen können auf dem nur schwach beleuchteten Gang.

Sie war ganz wirr.

Wen trug der Graf nachts auf seinen Armen in den Salon, darin sah die blonde Frau so gerne gehalten? Oder hatte ihr die Ahnung eines Streich gespielt, was es gar keine Gestalt gemeiner, die er getragen, sondern ein Gegenstand, der in der Stille der Nacht und der unzuläng-lichen Beleuchtung die Umrisse einer weiblichen Gestalt an-genommen?

Am nächsten Morgen glaubte sie zuerst geträumt zu haben.

Sie wartete dann beim Frühstück ab, ob der Graf irgend etwas sagen würde, doch vergebens, er war wie immer, nur schien es ihr, als ob seine Gedanken nicht ganz in seiner Umgebung weilten. Gewöhnlich unterließ er sich nach dem Frühstück immer noch ein Weiseln mit den Kindern, heute aber hielt er sich kaum auf, und als Nora ein wenig spio-nierte, sah sie ihn in dem Zimmer verschwinden, in das er gelaufen war mit seiner Last gegangen.

Sie hatte die Kinder der Obhut der Pflegerin übergeben und suchte nun vor allem den Raum auf, in dem gestern die große Kiste gebracht worden war. Nichts, es war der Inhalt der Kiste gewesen, denn der Graf nach oben geschafft, als er alle in der Burg schlafend wahrte, denn die Kiste war jetzt geöffnet. Der Graf hatte das wohl selbst getan. Jangen und Hämmer lagen noch an der Erde. Die Kiste mußte kostbaren Inhalt gehabt haben, man sah es an dem guten weichen Verpackungsmaterial.

Eine große Neugier bemühtigte sich Nora und als der Graf gegen Mittag in den Ort hinunterging, besuchte sie Nora den Salon, der Platz freigegeben worden, aufzu-suchen. Sie blickte sich suchend darin um, doch bemerkte sie keinen Gegenstand, der neu hinzugekommen wäre. Das Zimmer befand sich in dem Zustand wie immer. Sie ging neben-an in das Schlafzimmer. Auch darin war nichts verändert worden.

Sie sah sich an die Stirn, sie konnte das keine Dal-tination gehabt haben, zu deutlich hatte sie doch den Grafen gesehen mit seiner Last, die einer weiblichen Gestalt gleich.

Am nächsten Abend beim Nachessen sagte Lothar von Briesfow zu ihr: „Ich möchte mein Schlafzimmer wechseln und nebenan das der Gräfin beziehen, nebenan der Salon soll mir als Wohnzimmer dienen. Veranlassen Sie, bitte, morgen, Frau von Stern, daß meine Gebrauchsgegenstände in die Zimmer geschafft werden und man das Bett für mich zurecht macht.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Verlagsstellen der Postämter, 3. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Anzeigenteil 30 Goldpfennig, einseitig. Umhüllsteuer, Samstags- und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Nr. 103.

Sonnabend, den 29. August 1931.

34. Jahrg.

Eile tut not!

Frankreichs Trostloß — Politischer Winterstich — Aufbruch zum Wohlsein.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, um die internationale Verbundenheit aller Nationen zu zeigen, so ist dieser Beweis restlos mit der Krise in England geklärt. Gewiß: diese Krise ist vor allem auf innenpolitische Schwierigkeiten zurückzuführen, auf Meinungsverschiedenheiten über die Sanierung des englischen Finanzwesens, und diese Meinungsverschiedenheiten arteten schließlich in Zwistigkeiten unter den ehemaligen politischen Fremden aus. Aber diese Zerwürfnisse im Innern sind doch wieder nur Rückwirkungen aus der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage. Macdonald hat es selbst in seiner großen Rundfunkrede zugegeben, daß vor allem die deutsche Krise England in den Strudel mit hineingerissen hat, der alles zu verschlingen droht. Vielfach hat Macdonald schon seit langem geahnt, daß England in diese Krise unabweisbar verwickelt werden würde, wenn nicht zeitweilig ein Schuttdamm aufgerichtet würde. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Bemühungen um Deutschland von dem Wunsche diktiert waren, auch gleichzeitig seinem Lande damit zu helfen. Jedoch alles hat er die Zusammenhänge erkannt. Und er wie die Presse seines Landes wissen, daß das Unglück Englands, das das Unglück Deutschlands, daß die Not in allen Ländern dieses Landes und jenseits des Ozeans ihren Ursprung haben im Versailler Diktat, das die gesamte Weltwirtschaft aus den rechten Gleisen gerissen hat. Alle, die es leben wollen, sehen es, nur ein Land verfährt in heillosen Verwirrung die Augen vor der Wirklichkeit: das ist Frankreich. In Paris glaubt man vor dieser Weltwirtschaftskrise immun zu sein. In Paris ist man der Meinung, daß man sich gegen alle Not der Zeit mit seinen Polos und den neuerschaffenen Befehlungsartikeln erfolgreich wehren kann. Aber diese Wirtschaftskrise kennt keine Grenzen. Sie breitet sich aus wie die Pest, und kein noch so gut gedachtes und bewaflnetes Heer kann und wird sie daran hindern, daß sie auch über die Vogesen zieht, unauflöslich in rauchem Siegeslauf, wenn Frankreich nicht endlich seinen Trostloß aufgibt. Fühlt sich nicht auch England finanziell und wirtschaftlich unbehaglich? Galt das englische Pfund nicht für unerschütterlich? Und heute? ...

Frankreich hat es also in der Hand, der Weltwirtschaft die Ruhe wiederzugeben, die sie zu ihrer gedeihlichen Entwicklung braucht. Frankreich muß das tun, wenn es nicht selbst mit untergehen will. Unter dem Laton-Bericht, der die Wunde des kranken Europa schonungslos bloßlegt, befindet sich auch der Name des französischen Finanzsachverständigen. Das heißt also, dieser Sachverständige deckt den Bericht mit seiner Persönlichkeit. Er deckt die Ausführungen und Schlussfolgerungen, die in die erste Mahnung an alle beteiligten Regierungen ausfließen, in der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen seine Zeit zu verlieren und unweigerlich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und damit der Welt die so dringend nötige Hilfe zu bringen. Dieser Franzose steht gewiss sein Land wohl so heiß wie Land, Brand oder Zerren. Er hat aber die Gefahren rechtzeitig erkannt und war ehrlich genug, dies mit seiner Unerschrockenheit einzugehen. Er hat damit den französischen Politikern das Einsichtswort außerordentlich erleichtert. Die Sachverständigen von Basel haben ihren Bericht in die Hände der Politiker „zur weiteren Veranlassung“, wie man so schön in der Behördenprache zu sagen pflegt, zurückgelegt. Aber nichts hat sich bisher ereignet. Der Bericht scheint zunächst einmal ein gerühmtes Dasein in den Schreibtischen der beteiligten Ministerien zu führen, bis er vielleicht im letzten Augenblick hervorgezerrt wird, wenn das Haus schon in Flammen steht und nichts mehr zu retten ist. Eile tut not! Die Stillhaltung, die Deutschland gegenüber worden ist, sollte sich nicht dazu dienen, daß man auch die Politiker die Hände in den Schoß legen und sich einem politischen Winterstich hingeben. Gerade sie sollten sich kräftig bewegen und sollten zeigen, daß sie die Mahnung von Basel verstanden haben.

Unterdessen ist man in Deutschland rechtlich bemüht, sich mit allen Kräften auf eigene Füße zu stellen und für die kommenden Wintermonate zu rüsten, die nach Ansicht des Reichsfinanziers die schlimmsten seit hundert Jahren werden sollen. Avar hat er seine pessimistische Berech-

nung, nach der der Winter 1931 sieben Millionen Arbeitslose in Deutschland bringen sollte, etwas relativiert. Aber selbst wenn „nur“ sechs Millionen in Deutschland zum unwilligen Feiern gezwungen sein würden, so dürfte auch diese Zahl genügen, um uns alle in die ernsteste Stimmung zu versetzen. Von allen Seiten ergeben Anrufe zur Hilfe, von allen Seiten erfolgt der Appell an das gute Herz. Sansfrancovereine, Wohltätigkeitsvereine, Vereinigungen aus Industrie und Handel rufen zur Gründung von Volkshäusern auf, die die Erwerbslosen wenigstens mit einer warmen Mahlzeit im Winter versehen sollen. Hohe Kommunalbeamte haben freiwillig auf einen Teil ihres Gehalts verzichtet, damit die freierwerbenden Summen für Wohltätigkeitszwecke verwendet werden können. Dieser Bericht läßt sich in noch weiteren Maße ausdehnen. Wie wäre es z. B., wenn die Abgeordneten des Reichstages und der Landtage auf ihre Diäten verzichten würden? Für die meisten der Parlamentarier stellen die Diäten nur ein Nebenkommen dar, und es würden viele Millionen ebenfalls der Volkshilfe zufließen können, wenn dem hier vorgeschlagenen Appell Folge geleistet werden würde. Das Diner, das hier gefordert wird, dürfte nicht zu groß sein. Die Herren Abgeordneten werden es sicher gern in dem Bewußtsein bringen, daß Geben seliger dem

Haltet den Dieb!

Daß Deutschland die Verhandlungen Auflands mit Polen einerseits und mit Frankreich andererseits über einen Nichtangriffspakt mit einigem Misstrauen betrachtet, ist wohl erklärlich, würde doch damit eine Garantieierung der politischen Ökonomie durch Ausland gegeben werden, die es Polen ermöglichen würde, seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft auf die deutsche Grenze zu konzentrieren. Daß diese Grenzverhandlungen Polens nach Westen hin unter französischem Einfluß stehen und mit schweren Schädigungen für Deutschland verbunden sind, beweisen ja zur Genüge täglich die Vorfälle an der deutsch-polnischen Grenze. Deutschland hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es die unnatürliche Ziehung seiner Ökonomie durch das Diktat von Versailles nicht anerkennen könnte und daß es auf legalen Wege eine Änderung dieses unheimlichen Zustandes anstrebt. Weil es dabei nur sein Recht, nicht seine Macht, Waagschale zu werfen hat, muß es doppelt auf seiner Hut sein und jedes Maß zu ergreifen, um mit Gewalt durchgehen möchte, rechtzeitig in diese Tatzsache dürfte jeden Einseitigen und guten Willens ist, klar sein. Nicht so unheimlich ist es. Die Pariser „Zeitung“ „Compass“ hat antäglich einer Beschreibung der Pakterverband in ganz unerhörten Ausfällen gegen Regierung zu ergehen. Die Mißstimmung, die der russische Nichtangriffspakt in Berlin hervorgerufen hat, ist ein eigenartiges Geistesverhältnis der Reichsregierung, die bei jeder ihren Forderungen stillen befinde, ohne sich entscheiden zu können, Sicherheiten ihres Land zu geben. Die Frage, wie man sie in Deutschland, laute dahin, ob ein polnisch-russischer Nichtangriffspakt mit dem Vertrag von Rapallo dem Berliner Vertrag zu bringen sei. glaublich, so betont das Blatt, daß eine dera überhaupt aufgeworfen werden könne, da sie nicht mündelnden Forderungen des polnischen Polen zeuge und sowohl dem Geiste wie auch laut sämtlicher bestehenden Verträge zuwider. Tatsache, daß Deutschland sich einem polnischen Abkommen widersetze, das die Sicherheit der russischen Grenzen garantieren solle und daß artiges Abkommen als seinen Interessen zum betrachte, überreife alles, was man bisher der russischen Forderung gegenüber zu tun. Man müsse sich wirklich fragen, welches Ver noch in die Verhandlungen über die Konvention Friedens und eine europäische Zusammenkunft Deutschland leben könne, nachdem die Reichsregierung derartige Auffassungen und Hintergedanken an den Tag lege. Was einen französisch-russischen Nichtangriffspakt anbelangt, der in gewissem Sinne ein politisches Geengnis ist gegenüber den deutsch-russischen Verträgen von Rapallo und Berlin darstellen und ein für allemal die Lage vom französischen Militarismus aus der Welt schaffen werde, so sei ein derartiges Abkommen nur in vollkommener Übereinstimmung mit den französischen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund und den

Staaten der Kleinen Entente, besonders Polen und Rumänien, denkbar.

Wie durch einen französisch-russischen Pakt die „Lüge vom französischen Militarismus“ aus der Welt geschafft werden soll, wird das Geheimnis des französischen Blattes bleiben. Es scheint vielmehr so, daß Frankreich gleich dem verlogenen Dieb, der Krampfschiff selbst saltet den Dieb, die Aufmerksamkeit von sich auf die „feindliche Macht“ Deutschlands lenken will.

Wahrscheinlich wird der Besuch des sowjetrussischen Außenministers Litwinow in Berlin der französischen Öffentlichkeit weiter Gelegenheit geben, über die deutsch-russische Zusammenarbeit Vermutungen anzustellen. Man scheint in Frankreich außer den Befürchtungen für den politischen Freund auch noch Eifersucht gegenüber deutsch-russischen Beziehungen zu hegen und hofft wohl, daß das kreditwürdige Ausland letzten Endes dem reichen Frankreich vor dem armen Deutschland den Vortritt geben wird. Die außer Tagung wird hoffentlich den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Auflands und Polens Gelegenheit geben, in persönlichen Bepredungen die heisse Frage dieser Nichtangriffspakte einigermaßen zu klären, sonst dürfte durch die ein weiterer Schritt auf die hochtätigste Berliner Besse der französischen Minister fallen.

Der russische Außenminister in Berlin.

In Warschau war er beiseite.
Der sowjetrussische Außenminister Litwinow ist in Berlin eingetroffen.
Auf seiner Reise nach Genf über Berlin hielt sich Litwinow kurze Zeit in Warschau auf. Der Außenminister wurde vom russischen Gesandten und anderen Mitgliedern der Gesandtschaft am Zuge begrüßt, den er während des halbmonatigen Aufenthaltes nicht verließ. Der Presse gegenüber lehnte Litwinow jede Erklärung in der Bemerkung ab, daß ihm ein Halbesand dieses verbiete. In Berlin hatte Litwinow eine längere Unterredung mit Außenminister Dr. Curtius, in der vor allem das Vorgehen in den Verhandlungen der Europatommission in Genf erörtert wurde.

Der englische Außenminister

...mmt nicht nach Genf.
...nglischer Hauptberater.
...nminister Lord Reading
des Völkerbundes telegraphisch
...ngender Aufgaben und infolge
...ntritts des Parlamentes die
...ach Genf führen könne. Die
...n Völkerbundrat, im Europa-
...berammlung des Völkerbundes
...ectl vertreten werden.

Der dem Völkerbundrat.

...schließen und Polen.
...ngung im September werden zwei
...fragen zur Verhandlung ge-
...ziger Frage:
...ar in der vorigen Völkerbunds-
...bert worden, einen Bericht über
...und Danzig zu geben. Dieser
...te in Genf eingetroffen hat
...seit der vorigen Völkerbun-
...abnahme ergreifen, um die Ruhe
...so daß es zu einem größeren
...nicht gekommen ist. In die-
...handlung stehende Frage betrifft
...berstimmung ist bekanntlich die
...Angelegenheit und der Bericht
...sitzung des Völkerbundes auf die dies-
...malige Tagung verzoat worden. Auswärtigen ist ein neuer
...Bericht der deutschen Ministerien in Genf eingetroffen,
...dem festgelegt wird, daß die polnische Regierung ihren
...Verpflichtungen nicht nachkommen will, und das Ber-
...trauen zu der polnischen Staatsmaschine in der deutschen
...Minderheit noch nicht vorhanden sei. Der gegenwärtige vor-
...liegende japanische Bericht ist für Deutschland bekanntlich in
...einer Besse unannehmbar. Die Wemefrage ist diesmal
...nicht auf das Programm der Halstagung gesetzt worden.

